3. Stuttgarter Forum für Entwicklung, Thema: „Sich ernähren – Zukunft ohne Hunger“ am 12.10. im Haus der Wirtschaft, Schirmherr: Ministerpräsident Winfried Kretschmann.

Veranstalter: Brot für die Welt und Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden Württemberg und weitere Institutionen. Das Forum bot die Möglichkeit für Informationsgewinn und Austausch. 530 Menschen kamen zusammen, weil ihnen der Hunger auf der Welt nicht egal ist und sicher auch wegen Dr. Vandana Shiva. Sie hielt die Eröffnungsrede. Auch ich war von der Ausstrahlung dieser außergewöhnlichen Frau sehr beeindruckt. Wer Bescheid weiß, dass Monsanto und vier andere riesige Saatgutkonzerne den Weltmarkt für Ernährung beherrschen und über Leben und Tod unzähliger Menschen bestimmen können, für den ist Vandana Shiva keine Unbekannte.

Wussten Sie, dass es früher über 100 000 Reissorten gab, darunter Spezialitäten wie z.B. erste Festkost nach dem Abstillen extra für Babys oder für ganz alte Menschen?

In der Zwischenzeit sind die meisten Reissorten ausgerottet. Dagegen kämpft seit den 70er Jahren Vandana Shiva als Umweltaktivistin, Forscherin und Trägerin des alternativen Nobelpreises. Ihre Arbeit steht in der Tradition von Mahatma Gandhi. Es gibt immer noch abgelegene Gegenden, in denen traditionelle Reissorten angebaut werden und die nicht von der sog. Grünen Revolution heimgesucht wurden. Daher hat Frau Shiva die indische Bewegung Navdanya (9 Saaten) und in ganz Indien 55 Saatgutbanken gegründet. Dadurch wurden schon 3.000 Reissorten wieder erhalten.

Multinationale Konzerne lassen Reispflanzen patentieren oder gentechnisch verändern und entwickelten das sog. Terminator – Saatgut.

Dieses kann nur ein Mal ausgesät und muss jedes Jahr neu gekauft werden. Daher können die Kleinbauern aus ihrer Reisernte kein eigenes Saatgut mehr gewinnen und müssen es jedes Jahr neu kaufen. Dieses Geld haben die Armen aber nicht. So werden Hunderttausende Kleinbauern ruiniert und sehen in ihrer Verzweiflung keinen anderen Ausweg als Selbstmord. „Keine Patente auf Reis – keine Patente auf Leben!“, fordert daher Frau Shiva, laut dem Stern Magazin „Die Stimme der Dritten Welt“.

„Wenn Gandhi es schaffte, die Menschen mit Hilfe des Spinnrades zu mobilisieren, warum sollte das nicht auch mit dem Saatgut möglich sein?, sagt Vandina Shiva.

Gandhi gelang es, in den 30er Jahren, die Alleinherrschaft der britischen Kolonialmacht in der Textilindustrie Indiens zu durchbrechen. Navdanya ist ein Beispiel, wie Verbraucherinnen und Verbraucher durch fairen Reisgenuss helfen können, das Saatgut und damit die Existenz von Reisbauern zu schützen. Achten Sie daher beim Reiseinkauf auf das Transfair-Siegel. (Quelle u.a. gepa, mehr über das Forum in der nächsten Ausgabe.)

3. Stuttgarter Forum für Entwicklung „sich ernähren – Zukunft ohne Hunger“ am 12.10. (Fortsetzung)

Weltweit werden – rein rechnerisch – genügend Lebensmittel produziert, um alle Menschen zu ernähren. Dennoch hungert fast eine Milliarde Menschen, weil die Nahrungsmittel ungleich verteilt sind. Landwirtschaftliche Produkte als Futtermittel für die Massentierzucht oder für ‚Biosprit’ wachsen auf angestammtem Bauernland. Außerdem führen Spekulationen mit Nahrungsmitteln zu starken Preisschwankungen und gefährden vor allem die Armen, die

den Großteil ihres kümmerlichen Einkommens für Lebensmittel ausgeben müssen. Riesige Monokulturen mit massenhaft Chemie laugen die Böden aus.

Ernährung weltweit sichern erfordert Lösungen auf allen Ebenen.

Z.B. Wie kann sich die Landwirtschaft dem Klimawandel anpassen? Welchen Einfluss hat unser Konsumverhalten auf die Ernährung weltweit? Wie wirkt sich die Landwirtschaftspolitik der EU aus? Dazu und zu anderen Themen wurden die Zuhörer von ausgewiesenen Fachleuten informiert und konnten anschließend Fragen stellen. Besonders wertvoll für uns war, dass Gäste aus Afrika, Lateinamerika und Indien ihre Sicht zu den Themen vorstellten und auch ihre Erwartungen an unsere Solidarität. Hochinteressant war das Forum 8 (Forum= Erfahrungen und Informationen austauschen).

Zwei Afar – Nomaden aus Äthiopien, Projektpartner von Brot für die Welt, berichteten über Chancen und Grenzen ihrer Anpassungsfähigkeit an den Klimawandel.

Die Afar sind ein Hirtenvolk. Ihre Lebensform war an die schwierige Umwelt hervorragend angepasst. Sie befolgten traditionell jahrhundertealte Gesetze zum Schutz der Umwelt und zeichneten viele Jahre das Klima auf. So konnten sie bis vor 10 Jahren sicher leben. Doch jetzt leiden sie, weil sich bei ihnen der globale Temperaturanstieg besonders stark auswirkt und die Dürre immer öfters kommt. Ganze Flusstäler sind ausgetrocknet. Auf dem knappen fruchtbaren Land werden Zuckerrohr und Blumen für den Export angebaut. Dazu kommt noch das Landgrabbing (Landraub). Riesige Flächen werden den Bauern entrissen und fehlen für ihre Ernährung. So müssen sie teueren Weizen einführen, der ihre traditionellen ausgewogenen Nahrungsmittel nicht ersetzen kann.

Am Beispiel der Afar-Nomaden wurde die Arbeit der Ökumenischen Diakonie während und nach der letztjährigen Dürre vermittelt.

Wir lernten einige Projekte des Evangelischen Entwicklungsdienstes kennen. Ein Film zeigte, auf welch halsbrecherischen Leitern die Menschen tief unter die Erde steigen, um mit Eimern Wasser zu schöpfen. Ist es endlich oben, müssen die schweren Wasserkanister zu den Hütten geschleppt werden. Da können wir nur dankbar sein, wenn wir so einfach unseren Wasserhahn aufdrehen.

(Quelle: SEZ Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Bad. Württ.)

Autor: Hildegard Huber